

Diese Wahl verspricht Spannung

Am 8. März buhlen sechs Kandidierende um die fünf Sitze im Oetwiler Gemeinderat. Eine Person wird über die Klippe springen müssen. Die LiZ hat ihnen auf den Zahn gefühlt.

Martin Rupf



Rahel von Planta
Gemeindepäsidentin (FDP, bisher)

Alter: 54
Familie: verheiratet, zwei Kinder
Beruf: Betriebsökonomin
Ämter/Funktionen: Gemeindepäsidentin, Sozialvorsteherin, Präsidentin der Kulturkommission, Verwaltungsrätin im Spital Limmattal
Hobbys: Sport (Fitness, Skifahren, Langlauf, Tauchen), Familie und Freunde, Malen



Philipp Frei
Tiefbau- und Gesundheitsvorstand (SVP, bisher)

Alter: 50
Familie: verheiratet, zwei Kinder
Beruf: Landschaftsgärtner-Vorarbeiter
Ämter/Funktionen: Gemeinderat (seit 2022), Gesundheits- und Tiefbauvorstand
Hobbys: Skifahren, Mountainbiken, Motorradfahren

Warum wollen Sie in den Gemeinderat von Oetwil gewählt werden?

Oetwil liegt mir am Herzen. Es bildet den Lebensmittelpunkt und Wohnort meiner Familie und somit ist es richtig und wichtig, hier Energie einzusetzen. Das Amt gefällt mir nach wie vor.

In den letzten vier Jahren habe ich in meinem Ressort gute Arbeit geleistet. Zentrale Projekte wie die Sanierung von Strassen und die Evaluierung eines neuen Reservoirs vor uns liegen. Durch meine langjährige Mitarbeit in der RPK ist mir ein sorgfältiger Umgang mit Steuergeldern besonders wichtig, damit diese Projekte im finanziellen Rahmen bleiben.

Wieso sind Sie die ideale Besetzung für dieses Amt? Was können Sie besser als Ihre Kontrahenten?

Ich bin authentisch und mit Herz und Verstand gerne Gemeindepäsidentin. Ich liebe den Austausch und den Kontakt zur Bevölkerung. Einen Vergleich möchte ich nicht machen. Jeder Mensch ist individuell und bringt seine Qualitäten für dieses Amt mit.

Ich bin bei den laufenden Projekten voll involviert und dossierfest. Zudem war ich acht Jahre Mitglied der Rechnungsprüfungskommission. Durch meine berufliche Tätigkeit in einer grossen Gemeindeverwaltung kenne ich die administrativen Abläufe und Entscheidungsprozesse sehr genau.

Wo sehen Sie den grössten Handlungsbedarf für Oetwil in den nächsten Jahren?

Es stehen grössere Investitionen an etwa bei den Strassensanierungen. Diese gilt es zu stemmen, ohne dabei den Finanzhaushalt allzu stark zu strapazieren.

Ein grosser Teil der Infrastruktur wie Wasser-, Abwasserleitungen und Strassen ist veraltet und sanierungsbedürftig. Dabei ist entscheidend, klar zu unterscheiden, was zwingend notwendig ist und was lediglich wünschenswert ist, um die finanziellen Mittel gezielt einzusetzen.

Bei der Überbauung Oberdorf steckt der Wurm drin. Was denken Sie, bis wann kann das Projekt realisiert werden?

Wir führen aktuell wichtige Gespräche mit dem Kanton und hoffen, danach einen wichtigen Schritt weiter zu sein. Ein Baubeginn in diesem Jahr sollte realistisch sein.

Schuld daran ist der Kanton und dessen Ämter. Der Gemeinderat, wie auch die Gemeindeverwaltung haben bei Planung, Projektierung und Finanzierung geliefert. Ständige neue Auflagen und Gutachten, insbesondere vom Heimatschutz, verzögern das Projekt erheblich - ein Problem, das auch andere Gemeinden betrifft.

Der Anteil der Nettoinvestitionen, die aus eigenen Mitteln finanziert werden, sollte gegen 100 Prozent tendieren, ansonsten häufen sich die Schulden an. In Oetwil beträgt dieser Wert nur 10 Prozent. Wie kann er wieder angehoben werden?

Der aktuelle Wert aus dem Budget 2026 zeigt, dass wir investieren! Wenn grosse Investitionen getätigt werden, liegt es auf der Hand, dass diese nicht alleine aus der laufenden Rechnung finanziert werden können. Es ist wichtig, dass diese Kennzahlen nicht isoliert angeschaut werden, das führt zu Fehlinterpretationen.

Der tiefe Selbstfinanzierungsgrad ist eine grosse Herausforderung. Trotz Investitionsstau sollen Steuer- und Gebührenerhöhungen möglichst vermieden werden. Entscheidend wird ein sehr diszipliniertes Budgetieren sein - nach dem Grundsatz: so viel wie nötig, so wenig wie möglich.

Ihre grösste persönliche Niederlage, Ihr grösster persönlicher Sieg?

Ich spreche nicht von Niederlagen oder Siegen, freue mich aber sehr darüber, wenn wir aus der Bevölkerung das Vertrauen geniessen und Geschäfte an der Urne oder an der Gemeindeversammlung angenommen werden. Nur so können wir unser schönes Dorf weiterentwickeln.

Ich hatte bei der Unterbringung von Asylsuchenden eine andere Haltung. In einer Kollegialbehörde muss man Mehrheitsentscheide mittragen, so auch in diesem Fall. Nicht als Sieg, jedoch mit grosser Freude stelle ich fest, dass wir viele Projekte in der Biodiversität umgesetzt haben.



Roland Hagenbucher
Hochbauvorstand (SVP, bisher)

Alter: 64
Familie: verheiratet, drei erwachsene Kinder
Beruf: Geschäftsführer und Inhaber eines Handelsunternehmens
Ämter/Funktionen: Angehöriger der Feuerwehr Geroldswil-Oetwil
Hobbys: Familie, Feuerwehr, Aktivitäten in der Natur, Wirtschaft und Politik
Hobbys: Garten, Sport (Badminton, Biken, Skifahren), Kochen für die Familie, Zeitungslektüre

Ich möchte Gemeinderat bleiben, weil wichtige und teure Entwicklungen wie das Bauprojekt Oberdorf, die Sanierung von Strassen und die Evaluierung eines neuen Reservoirs vor uns liegen. Durch meine langjährige Mitarbeit in der RPK ist mir ein sorgfältiger Umgang mit Steuergeldern besonders wichtig, damit diese Projekte im finanziellen Rahmen bleiben.



Ivan Barca
Hochbauvorstand (partellos, neu)

Alter: 38
Familie: verheiratet, ein Kind
Beruf: Betriebsökonom FHNW
Ämter/Funktionen: Angehöriger der Feuerwehr Geroldswil-Oetwil
Hobbys: Familie, Feuerwehr, Aktivitäten in der Natur, Wirtschaft und Politik

Ich liebe Oetwil. Als Betriebsökonom bringe ich Führungserfahrung und Umsetzungsstärke mit. Ich stehe für eine sachbezogene bürgerliche Politik und Effizienz. Mein Ziel: Oetwil soll finanziell gesund bleiben und Projekte zügig sowie kosteneffizient realisieren. Wie in der Wirtschaft zählt für mich stets das Kosten-Nutzen-Verhältnis.



Reinhard Oberortner
(partellos, neu)

Alter: 67
Familie: verheiratet
Beruf: Vermögensverwalter
Ämter/Funktionen: RPK Oetwil und Primarschule sowie RPK-Präsident Katholische Kirche
Hobbys: Tennis, Fussball, Fitness, Jassen, guter Wein, Kultur, Reisen

Es braucht einen kompetenten Nachfolger von Thomas Bernegger als Finanzvorstand. Ich möchte seine erfolgreiche Arbeit weiterführen und dafür sorgen, dass die Finanzen im Lot bleiben. Ich setze mich auch für ein massvolles Wachstum und den Erhalt der Umwelt ein. Ich möchte Sachpolitik betreiben und verzichte auf Polemik und unrealistische Versprechen.



Peter Spori
(FDP, neu)

Alter: 67
Familie: verheiratet, zwei erwachsene Kinder
Beruf: 42 Jahre Sekundarlehrperson/Schulleiter im Furtal (pensioniert seit 2023)
Hobbys: Reisejournalist, Reisen, Wandern, Hobbywinzer im Boreberg Wiesetäl Weingarten, Einsätze als Grossvater

Es ist mir eine Herzensangelegenheit, mich für die Einwohner und den Ort, wo ich wohne und mich wohl fühle, zu engagieren. Als ehemaliger Weininger Bauernsohn und begeisterter Hobbywinzer im Wiesetäl bin ich es gewohnt anzupacken.

In einer Phase grosser Investitionen braucht es Erfahrung, finanzielle Kompetenz und Kontinuität - genau diese Kombination bringe ich mit. Ich kenne die laufenden Projekte, kann finanzielle Auswirkungen realistisch einschätzen und Sorge dafür, dass Investitionen sorgfältig geplant und finanziell tragbar umgesetzt werden.

Im Fokus stehen effiziente Abläufe und greifbare Resultate für die Bevölkerung. Durch eine lösungsorientierte Arbeitsweise werden komplexe Aufgaben strukturiert bewältigt. Die nötige Fach- und Führungskompetenz sichert eine verlässliche Umsetzung politischer Ziele. Probleme werden nicht verwaltet, sondern konsequent im Dienst der Sache gelöst.

Durch meine Ausbildung und meine beruflichen Erfahrungen bin ich bestens für das Amt des Finanzvorstandes gerüstet. Auch durch meine achtjährige Tätigkeit in der RPK bin ich sehr gut mit den Finanzen und den Abläufen in der Gemeinde vertraut. Ich wäre natürlich auch mit einem anderen Ressort einverstanden.

Da ich meine Mitbewerber für ein Amt im Gemeinderat nicht wirklich kenne, muss ich mir auch nicht an, eine solche Frage schliesslich zu beantworten. Die Aktivität in diversen Sportvereinen im Limmattal und Furtal in den vergangenen 30 Jahren hat mich zu einem Teamplayer und Networker geformt. In der Lokalpolitik sind diese beiden Eigenschaften sicherlich ein sehr willkommen Faktor.

Der Schwerpunkt der kommenden Jahre liegt darin, die bewilligten Projekte konsequent umzusetzen und gleichzeitig die finanzielle Stabilität der Gemeinde langfristig zu sichern. Das erfordert Erfahrung, klare Zuständigkeiten sowie eine laufende Überprüfung von Kosten, Risiken und Prioritäten. Wir wollen eine Gemeinde mit gutem Steuerfuss bleiben.

Wir müssen die Kosten kontrollieren, besonders den Selbstfinanzierungsgrad. Trotz solider Eigenkapitalquote könnten hohe Investitionen den Steuerfuss belasten. Es braucht eine mutige sowie weitsichtige Planung, um die finanzielle Stabilität Oetwils langfristig zu sichern und anstehende Projekte verantwortungsbewusst umzusetzen.

Die steigenden, nicht beeinflussbaren Kosten sind ein grosses Problem. Daneben auch die hohen notwendigen Investitionen in die Infrastruktur. Wir müssen haushälterisch mit den Finanzen umgehen und uns auf das Wesentliche konzentrieren.

Wie ich an der letzten Gemeindeversammlung in Oetwil zu Kenntnis genommen habe, stehen kostspielige Investitionen in die Infrastruktur der Gemeinde an.

Im Bauprojekt haben wir die kantonale Baubewilligung für die Nützlichkeit. Beim Mehrfamilienhaus sind wir im ersten Anlauf gescheitert. Diesen Monat präsentieren wir dem Kanton das mit einem renommierten Gutachter überarbeitete Projekt. Wir sind zuversichtlich, dass der Kanton das Projekt nun akzeptiert und der Baubeginn dieses Jahr erfolgt.

Effiziente Behördenkommunikation ist der Schlüssel. Operative Hemmnisse müssen analysiert und alle Beteiligten an einen Tisch gebracht werden. Es gilt, verbindliche Zeitpläne einzuhalten und klare Verantwortlichkeiten zu definieren. Ziel ist die gezielte Mobilisierung aller Kräfte, damit dieses wichtige Projekt zügig realisiert wird.

Die Gemeinde unternimmt mit einer kompetenten, externen Firma einen Neustart. Budgetiert ist der Start 2026. Ich denke aber, dass es eher 2027 wird, lasse mich aber gerne positiv überraschen. Vieles hängt leider vom Kanton ab.

Die Verhandlungen mit dem Kanton laufen gemäss Gemeinderat auf Hochtouren. Auch bei mir besteht die Hoffnung, dass noch in diesem Jahr Bewegung in das vom Kanton blockierte Projekt kommt.

Es wurde in den letzten Jahren wenig investiert. Der Selbstfinanzierungsgrad war immer weit über 100 Prozent, einmal sogar 1300 Prozent. Das heisst, wir haben Reserven angelegt, die jetzt für die Infrastruktur gebraucht werden. In den nächsten Jahren wird der Wert wegen der Investitionen tief bleiben und sich danach wieder in den gewünschten Zielbereich erheben.

Investitionen müssen priorisiert werden, da ihr Anteil im Verhältnis zur Selbstfinanzierung zu hoch ist. Gebühren (Wasser/Abwasser) müssen ihre Kosten decken, um operative Verluste zu stoppen. Zudem gilt es, die steigenden Kosten der sozialen Sicherheit zu kontrollieren und Reserven für schwankende Grundstücksteuern zu bilden.

Die aktuell hohen Investitionen sind nicht nachhaltig. Nach den beiden grossen Strassenprojekten steht nur noch das Reservoir als grösseres Bauvorhaben an. Wir müssen aber alles daransetzen, die Verschuldung tief zu halten und mittelfristig wieder zu reduzieren. Wünschbare, aber nicht dringende Ausgaben müssen zurückgestellt werden.

Eine sehr komplexe Frage. Auch da beziehe ich mich auf die Ausführungen von Finanzvorstand Thomas Bernegger an der letzten Gemeindeversammlung. Damals konnten sehr tiefgreifende Fragen aus dem Publikum zum Spannungsfeld Investitionen/Neuverschuldung überzeugend beantwortet werden.

Die gewonnene Abstimmung zur Überbauung Oberdorf war ein grosser Erfolg. Endlich hatten wir eine tragfähige Zukunftslösung für die historisch wertvolle Nützlichkeit. Die Rückweisung des Baugesuches des Mehrfamilienhauses beim Bauerkursgericht war ein herber Rückschlag für alle im Team, den wir nun aber wieder korrigieren werden.

Mein Sieg: Die Neuausrichtung kriselnder Unternehmen. Niederlagen sehe ich als Lehren für stetige Verbesserung. Wer zu Fehlern steht und sie analysiert, wandelt sie in Erfolge um. Dabei leiten mich Integrität und Respekt. Erfolg bedeutet für mich, aus Erfahrungen zu wachsen und mit positivem Handeln Lösungen für die Zukunft zu schaffen.

Da ziehe ich den Joker.

Da ich in meinem Leben glücklicherweise von grösseren Verwerfungen verschont geblieben bin, beziehe ich diese Frage auf meine berufliche Vergangenheit: Grösste Niederlage: Freiwilliger Rücktritt als Schulleiter aus gesundheitlichen Gründen bei meiner ersten Anstellung. Grösster Sieg: Hart erarbeiteter Masterstitel (berufsbegleitend) zum Thema Bildungsinnovation im 30. Lebensjahr.